

## Editorial

Es gibt Gewinner der Gegenwart und Verlierer vor der Geschichte. Diesen Typus präsentiert der Gernsheimer Peter Schöffler gegenüber dem Jahrtausendmann Johannes Gutenberg, dessen Glanz mit Entstehung des Nationalstaates immer größer und mit jeder ökonomischen Krise weiter aufpoliert wurde. Die wirklichen Verdienste von Peter Schöffler gingen dabei in der Vergangenheit unter. Dies ist nicht Schicksal; vielmehr liebt die Geschichtsschreibung häufig die in ihrer Zeit trotz großer Taten Gescheiterten, verehrt sie, errichtet ihnen Denkmäler und lässt auf ihren Sockeln ein Dickicht aus Mythen und Ideologien gedeihen.

Ein selbst Betroffener, Friedrich Nietzsche, hat deshalb in seinen »unzeitgemäßen Betrachtungen« eine Geschichtsschreibung eingeklagt, die »monumentalistische, antiquarische und kritische Historie« so austariert, dass der Objektivität und der Gerechtigkeit gegen das Vergessen zu ihrem Recht verholten wird. Es liegt nun an uns, nachzulesen, ob die Publikationen des Schöfflerjahres 2003 diesem hohen Anspruch nach historischer Wahrheit näher gekommen sind. *Harry Neß*

## Inhalt

*Setztechnik*  
Vor 150 Jahren wurde Ottmar Mergenthaler geboren, der Erfinder der Linotype-Setzmaschine 49  
*Serie »Vergessene Techniken«*  
Der Renckdruck 51  
*IADM-Meldungen*  
Jahrestagung 2004 · Vorstandssitzung · neue Bankverbindung 51  
*Schöfflerjahr 2003*  
Resümee mit Buchtipps 52  
*Impressum* 52

## Über die Spuren der Linotype-Setzmaschine im DTP

Ottmar Mergenthaler wurde am 11. Mai vor 150 Jahren geboren – seine Idee bleibt lebendig

Als der am 11. Mai 1854 in Hachtel bei Bad Mergentheim geborene Ottmar Mergenthaler auf die Idee kam, Schriftzeilen mittels einzeln gespeicherter Schriftzeichen-Matrizen in einer Setzmaschine zu gießen, da hatten schon mehr als 200 Erfinder Setzmaschinen-Prototypen vor ihm gebaut. Doch allen Patenten – mehr als 1000 allein in USA und rund 500 in England – haftete der Nachteil an, dass die relativ weichen Bleitypen in Umlaufgeschick wurden, was die Transportkanäle verstopfte. Ottmar Mergenthaler kam nicht über Nacht auf seine Bahn brechende Idee, sondern arbeitete über viele Jahre Schritt für Schritt daran mit einem unermüdlichen Durchhaltevermögen, wie es nur wahren Erfinderpersönlichkeiten eigen ist.

### Vom Prägen einzelner Schriftzeichen zum Zeilenguss

Gleich nach seiner abgeschlossenen Uhrmacherlehre wanderte der 18-Jährige in die USA aus und fand Anstellung in der Werkstatt von August Hahl, der in Washington D.C. ein Geschäft zum Bau von Modellen für Patentanmeldungen betrieb. Dies verschaffte dem jungen Uhrmacher Einblick in viele neue Techniken. Als ihn im August 1876 ein gewisser James Clephane um den Rat anging, was an seiner Schreibsetzmaschine für den lithografischen Umdruck nicht in Ordnung sei, konnte er die Schwachstellen aufdecken und teilweise beseitigen. Doch um das Gerät voll funktionsfähig zu machen, brauchte es eine Neukonstruktion, die Mergenthaler im Sommer 1877 fertig stellte (»Rotary Mix Machine«). Sie brachte mittels verschiebbarer Typenräder den Text einwandfrei auf schmale Papierstreifen – sogar eine Umschaltbarkeit von Fraktur auf Grotteskschrift war möglich – doch Schwierigkeiten bei der Übertragung der Schrift auf den Lithostein ließen sich nicht beseitigen. Der Finanzier James Clephane schlug deshalb vor, statt des Abdrucks auf Papier die Stereotypie einzusetzen.

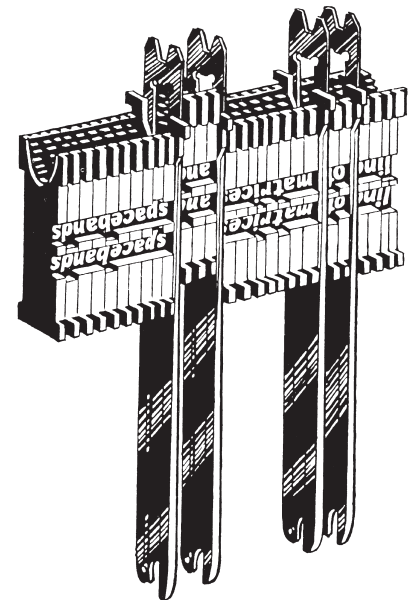
Nach der Einrichtung einer eigenen Werkstatt 1883 in Baltimore machte sich Mergenthaler an eine solche Neuentwicklung und setzte statt der Typenräder vertikal angeordnete Typenstan-

gen ein (»Band Machine No. 1«). Bei einer Weiterentwicklung von 1884 ging er auf Matrizenstangen über (»Band Machine No. 2«), die den direkten Guss erlaubten, ohne den Umweg über das Maternprägen.

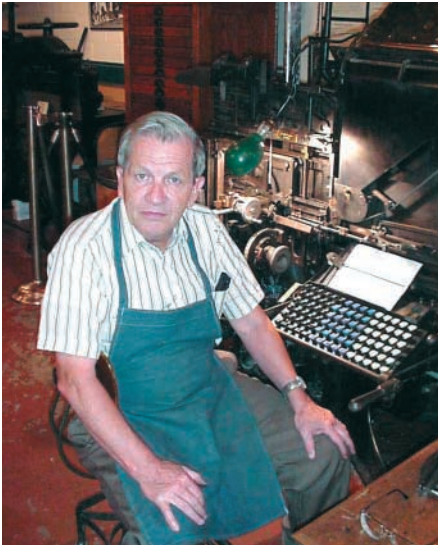
Einen Prototyp mit frei beweglichen Messing-Matrizen erstellte Mergenthaler 1885, bevor er 1886 auf die Idee kam, nicht mehr Einzeltypen zu gießen, sondern gleich ganze mittels Spatienkeilen ausgeschlossene Textzeilen. Diese Setzmaschine nannte er wegen ihres Geräusches beim pneumatischen Transport der Matrizen »Blower«. Damit war der Durchbruch gegenüber allen Vorgängergeräten erreicht. Der Kreislauf der Matrizen in der Maschine verlief reibungslos, und die stets frisch gegossenen spaltenbreiten Textzeilen rationalisierten Satz und Umbruch.

Als die erste »Blower« bei der »New York Tribune« aufgestellt wurde, begrüßte der Zeitungsverleger Whitelaw Reid die erste Schriftzeile mit dem Ausruf: »Ah, a line of type«, was dem Kind den Namen gab.

Die begeisterten amerikanischen Zeitungsverleger schlossen sich daraufhin in einem Syndikat zusammen und finanzierten Mergenthalers weitere Entwicklungen. Es entstanden so 1888 die »Square Base« und 1890 die »Simplex«, worauf alle weiteren Linotype-Setzmaschinen aufbauten. Als Ottmar Mergenthaler am 28. Oktober 1899, erst 45 Jahre alt, starb, waren



Matrizenzeile mit Ausschließkeilen. Abb. aus L.W.Wallis: A Concise Chronology of Typesetting Developments 1886–1986. London 1988. S. 3.



In dem 1977 gegründeten »Baltimore Museum of Industry History« arbeitet Raymond Loomis seit zehn Jahren regelmäßig mit Linotype Modell 8. Gelernt hat er an der »Vocational High School of Printing«, Baltimore, die seit 1924 den Zusatz Ottmar Mergenthaler im Namen trägt. Seine erste Linotype bediente Loomis vor über 55 Jahren. Das Museum gedenkt des Mergenthaler-Jubiläums ebenfalls. Foto: Museum

Anlässlich des Jubiläums gibt die Heidelberger Druckmaschinen AG eine 16-seitige Broschüre heraus, sie erscheint zum 11. Mai während der Drupa. Auch in Mergenthalers Geburtsort Hachtel wird gefeiert – größer allerdings erst beim Dorffest am 3. Juli:  
Rathaus, Ottmar-Mergenthaler-Straße  
97980 Bad Mergentheim (Ortsteil Hachtel)  
Telefon 0 79 31 / 28 94 (Paul Brunner, Ortsvorsteher)  
(Museumsbesuch nach telefonischer Voranmeldung)

#### Literaturtipp

Von Fritz Schröders 1941 erschienenem Buch »Ottmar Mergenthaler. Leben und Schaffen eines großen deutschen Erfinders im Ausland« gibt es einige Restexemplare. Seine Entstehungszeit kann der Titel zwar nicht ganz verleugnen, dennoch ist das Buch eine gute Quelle mit bemerkenswertem Bildmaterial. Interessenten wenden sich bitte an (Kosten einschl. Versand 5 Euro):  
Silvia Werfel (Tel. 06 11 / 2 97 23 oder smwerfel@aol.com)

bereits 7000 Linotypes weltweit im Einsatz. Zum 100. Geburtstag 1954 waren es über 100 000.

#### Vom Bleisatz zu DTP

Mit dem Vordringen des Offsetdrucks benötigte man plane Filme statt des körperlichen Bleisatzes. Der Linotype-Konkurrent Intertype – eigentlich eine Kopie der Linotype – baute 1950 seine Maschinen so um, dass auf ihnen Fotosatz erzeugt werden konnte. Es waren dazu die Matrizen quergebohrt mit je einem Dia-

Negativ des jeweiligen Schriftzeichens versehen und das Gießrad durch eine Belichtungseinheit ersetzt worden. Die gesamte Mechanik konnte bei diesen *Fotosetzmaschinen der ersten Generation* beibehalten werden. Entsprechend wurde bei der »Monophoto« der englischen Monotype Ltd. verfahren.

Als dann die *Fotosetzmaschinen der zweiten Generation* aufkamen, trat die Fotomatrix in Quadrat- oder Rundform an die Stelle der Messing-Matrizen. Die Schriftzeichen wurden abgerufen, gescannt, auf einer Kathodenstrahlröhre abgebildet und von dort über eine Optik auf Film oder Papierstreifen belichtet. Die Maschinen folgten also im Prinzip weiterhin der Mergenthalerschen Erfindung vom indirekten Erstellen des Satzes sowie der Ausgabe von spaltenbreiten Schriftzeilen.

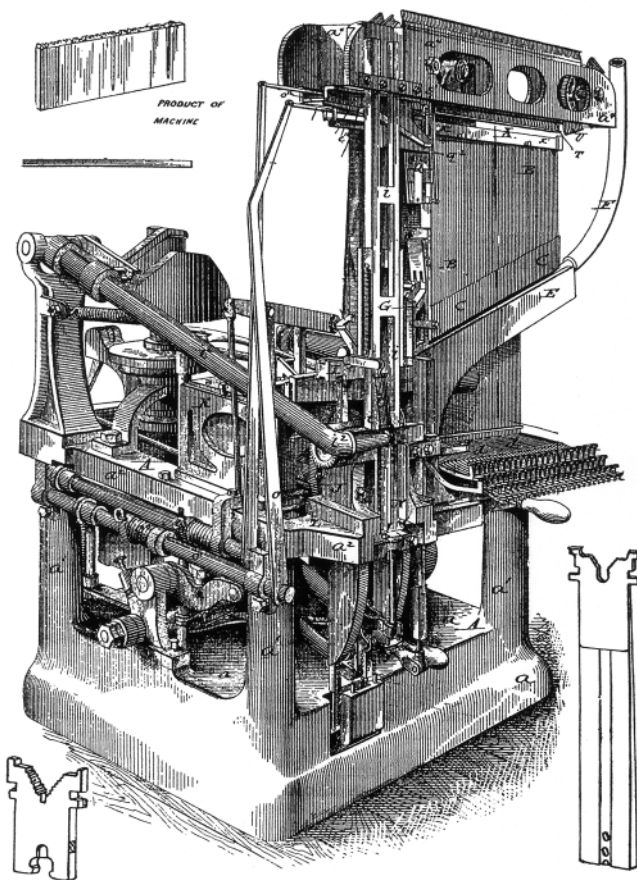
Bei den *Fotosetzmaschinen der dritten Generation* wurden die Schriftzeichen nicht mehr fotografisch, sondern elektronisch gespeichert. Zunächst geschah dies durch Aufteilung des Schriftbildes in Pixel und dann, zur Vermeidung der Sägezahnränder, durch die mathematische Beschreibung der Umrissform mittels so genannter Spline-Funktionen.

In der *vierten Generation* – man sprach inzwischen nicht mehr von Foto-, sondern von Lichtsetzmaschinen – traten digitale Laserbelichter mit vorgeschalteten RIPs (Raster Image Processoren) an die Stelle der analogen UV-Belichter. Der Übergang zu den heute üblichen CtP-Belichtern (Computer to Plate) war danach kein prinzipieller Schritt mehr, sondern nur der Wechsel auf ein anderes Belichtungsmaterial.

Schon bei den Bleisetzmaschinen wurden Computer zum automatischen Ausschließen des Satzes nach Silbentrennungsprogrammen und Übertragung mittels Lochstreifen im TTS-Betrieb (»tele type setting«) eingesetzt. Waren es zu Anfang noch große Mainframe-Computer, so wurden diese bald durch kleinere und schnellere Prozessoren ersetzt und schließlich kamen auch PC und Macintosh zum Zuge. Damit war das Zeitalter des Desktop- und Electronic Publishing angebrochen, in dem wir uns heute befinden.

Nach wie vor werden dabei digital gespeicherte Schriftzeichen indirekt durch Tastenanschlag aufgerufen und in spaltenbreiten Zeilen ausgegeben – getreu der Idee von Ottmar Mergenthaler, wie dieser sie vor rund 120 Jahren erdacht und entwickelt hat.

Boris Fuchs



Die »Blower« von 1886. Abb. aus Carl Schlesinger: *The Biography of Ottmar Mergenthaler. Inventor of the Linotype.* Delaware/USA: Oak Knoll 1989. S. 27

## Vergessene Techniken:

# Der Renckdruck – Vorläufer des wasserlosen Offsetdrucks

1930 entwickelte *Heinrich Renck* in Hamburg das nach ihm benannte Verfahren. Es handelt sich praktisch um wasserlosen Flachdruck, denn beim Renckdruck wird von einer speziellen Flachdruckplatte ohne Feuchtung gedruckt. Es ging Renck aber in erster Linie gar nicht um die Ausschaltung des Feuchtmittels, um die damit stets verbundenen drucktechnischen Probleme der Flachdruckverfahren in der Wechselwirkung mit der Druckfarbe zu vermeiden. Sein Ziel war vielmehr, die zeitaufwändige Zeitungstereotypie mit Maternherstellung, Gießen und Bearbeitung des Rundstereos für den Hochdruck zu vereinfachen und zu beschleunigen.

Beim Renck-Verfahren erfolgte auf einer von Koenig & Bauer speziell dafür konstruierten Presse zunächst ein Umdruck. Dabei wurde die auf ein Fundament gebettete und geschlossene Hochdruck-Zeitungsform von einem Farbwerk eingefärbt, die Druckfarbe dann auf einen Gummizylinder und von diesem auf einen so genannten Plattenzylinder mit der Spezialplatte des Renckverfahrens übertragen. Dies war eine blanke glatte, mit einem Nickelniederschlag versehene Messingplatte. Auch ihre Rückseite war glatt. In der Praxis musste auf eine einwandfreie Übertragung der Schrift und auch der gerasterten Klischees (Strichätzungen, Autotypien) geachtet werden. Gute Übertragung hieß gute Farbdeckung, kein Quetschen oder Schieben.

Nach dem Umdruck, also nach der Übertragung der Druckfarbe von der Zeitungsdruckform über das Gummituch auf die Oberfläche der Renckplatte nach dem Offsetprinzip wurde das Druckbild mit Asphaltpulver eingestäubt, talkumiert und unter hohen Temperaturen eingebrannt, d.h. der Asphalt wurde angeschmolzen und bildete dadurch eine widerstandsfähige Schicht. Bei dem sich anschließenden Entwickeln wurde der Nickelniederschlag an Stellen ohne Druckbild (Asphalt) entfernt. Schließlich wurde die Platte mit Wasser abgespült und in ein Amalgambad (Legierung aus Quecksilber, Silber, Kupfer, Zinn und Zink) getaucht. Die mit diesem Amalgamniederschlag versehenen Stellen stießen die Farbe ab; die Flachdruckplatte vor jedem Einfärben mit einem Feuchtigkeitsschleier zu versehen, war nicht notwendig.

Verwendet wurden diese Platten für den direkten Flachdruck im Zeitungsrotationsdruck, also für den Druck nicht vom Stereo, sondern direkt von der wasserlosen Flachdruckplatte auf die Ober-

fläche des Papiers. Voraussetzung für ein gutes Ausdrucken, auch von feinen Rasterpartien, war ein sehr weicher, elastischer Aufzug (Gegendruck), damit sich die relativ rauen Zeitungspapiere gut an die starre, unflexible Flachdruckplatte zur Übertragung der Druckfarbe anschmiegen konnten. Diese Technik wurde bei Verwendung von gekörnten Zinkdruckplatten auch als *Zinkdruck*, später als *Di-Litho* bezeichnet, bei Verwendung von Aluminiumplatten als *Algraphie*, *Aluminiumdruck* oder *Algraphischer Druck* (hier dann allerdings mit Feuchtung).

Da der Amalgamniederschlag auf der Messingplatte des Renckverfahrens nicht sehr stabil und auflagenbeständig war, gab es die Empfehlung, der Druckfarbe Amalgamsalz zuzugeben oder sogar eine stark verdünnte Lösung während des Drucks auf die Farbwalzen zu spritzen.

In *Klimschs Jahrbuch* von 1930 befinden sich etliche einfarbig schwarz gedruckte Originalmuster mit Raster-Autotypien und Text auf einfachem holzhaltigen Papier. Man kann diese Muster als »Inkunabeln des wasserlosen Flachdrucks« bezeichnen.

Betont sei, dass Quecksilber (wie im Renckdruck verwendet) ein stark toxisches Material ist. Aus Gründen des gegenwärtigen Arbeits- und Umweltschutzes ist das Inverkehrbringen und Verwenden von organischen und anorganischen Quecksilberverbindungen heute in vielen Bereichen verboten. *Wolfgang Walenski*



Reproduktion einer einfarbig schwarzen Autotypie, die 1930 im wasserlosen Renckdruck gedruckt wurde. Abb. *Wolfgang Walenski*

**Literaturhinweise**  
**Ernst Herbst:** *Der Flachdruck ohne Feuchtung.* In: *Klimschs Jahrbuch* 1932.  
**Franz Bauer:** *Ein neues Druckverfahren.* In: *Klimschs Jahrbuch* 1930.  
**Karl Albert:** *Lexikon der Graphischen Techniken.* Halle/Saale: *Wilhelm Knapp* 1927

### IADM-Jahrestagung 2004 in Valkenswaard

Das ausführliche Programm zur IADM-Jahrestagung 2004 wird in Journal No. 3 (DD 26 vom 19. August) veröffentlicht. Ort, Termin und Thema stehen jetzt schon fest:

»200 Jahre Steindruck, 100 Jahre Offsetdruck – eine Erfolgsstory«  
Termin: 5. bis 7. November 2004

Tagungsort: Niederländisches Steindruckmuseum

Oranje Nassaustraße 8 c

NL-5554 AG Valkenswaard/Nord-Brabant (nahe Eindhoven)

Das Museum wurde im September 2001 gegründet, aufbauend auf der Sammlung von Peter L. Vrijdag. Es zeigt neben funktionstüchtigen Maschinen auch Steindruck-Produkte (Plakate, Notenblätter usw.). Mit dazu gehört eine tätige Werkstatt. (vgl. Beitrag in Journal No. 1/2002 in DD 7-8 vom 21. 2. 2002; S. 67)

### IADM-Vorstandssitzung auf der Drupa

Die nächste Vorstandssitzung findet auf der Drupa statt. Es geht u. a. um die Zusammenarbeit mit dem *Museum für Druckkunst* in Leipzig unter neuer Leitung. Mitglieder sind willkommen:

**am Mittwoch, den 19. Mai, 13 Uhr**  
**im Messecenter, 11. Obergeschoss Raum 01**

### IADM e. V. mit neuer Bankverbindung

Rundbriefe dazu sind an alle Mitglieder verschickt worden. Wir bitten dringend um Erteilung der beigefügten Einzugsermächtigung oder um baldige Überweisung der 40 Euro Jahresbeitrag!

**Konto-Nr. 1100 390 630**

**BLZ 860 555 92, Sparkasse Leipzig**

# Kennen jetzt alle den Drucker-Verleger Peter Schöffner?

## 2003 war Schöffner-Jahr – ein kleines Resümee mit Buchtipps

Bei allem Stolz auf den großen Sohn der Stadt – die Gernsheimer wussten auch im Schöffner-Jubiläum 2003 zu differenzieren. Keinesfalls wollte man hier Johannes Gutenberg vom Throne stürzen, aber es galt doch, Peter Schöffner als rührigen Mitstreiter aus dem Schatten des Millennium-Man ans Licht zu holen und seine besonderen Leistungen für die Verbreitung des gedruckten Wortes zu würdigen.

Die 500. Wiederkehr von Schöffners Todestag war 2003 dafür der geeignete Anlass. Das knapp 10 000 Einwohner zählende Städtchen Gernsheim im Landkreis Groß-Gerau leistete Bemerkenswertes. Dass in Zeiten knapper Kassen ein Betrag von immerhin fast drei Millionen Euro für Kultur locker gemacht wurde, ist außergewöhnlich genug. Darüber hinaus fand sich ein Team, das ein hervorragendes Jahresprogramm zusammenstellte.

Höhepunkt war die Einweihung des renovierten Peter-Schöffner-Hauses mit Festvortrag von Eva Hanebutt-Benz, der Direktorin des Gutenberg-Museums (über Schöffners Bild in der Nachwelt und wie es sich wandelte), mit historischem Markt und Briefmarken-Ausstellung samt Sonderstempel am 13. und 14. September. Die Neueröffnung von Museum (mit Schöffner-Abteilung) und Stadtbibliothek in ebendiesem Peter-Schöffner-Haus fand im November statt. Flankiert waren diese Veranstaltungen durch eine Vielzahl unterschiedlichster Aktionen: ob Wettstreit der Schäferhunde, Kanuten-Fahrt, Jugend-Fußball- oder Golfturnier – alles stand im Zeichen Schöffners. Immer wieder war es

schließlich Mario Derra, der tätig – druckend nämlich – in vielen Vorführungen die Druckgeschichte lebendig machte. Von ihm stammt auch das Schöffner-Porträt, Kennzeichen des Jubiläumjahres, zu finden auf T-Shirts, Aufklebern und den Gernsheimer Schöffner-Publikationen. Und was die Mainzer im Gutenbergjahr 2000 konnten, können die Gernsheimer allemal: Sie kreierte Schöffner-Pralinen, Peter-Schöffner-Sekt und -Krustenbrot.

Das Mainzer Gutenberg-Museum zeigte zudem eine kleine feine Ausstellung mit dem treffenden Untertitel »Mitarbeiter Gutenbergs. Drucker für Europa«, die wegen Wasserschadens verspätet eröffnet und leider nicht verlängert wurde (vgl. JfD No. 3/2003 in DD 29 vom 18. 9. 2003). Ihren Festvortrag zur Jahreshauptversammlung der Gutenberg-Gesellschaft hielt die Frühdruckforscherin Lotte Hellinga ebenfalls über Peter Schöffner. Sie hob darin die verlegerische Leistung hervor. Dazu gehörten nicht nur Nutzung und Ausbau des bereits bestehenden Vertriebsnetzes, sondern auch die Schaffung eines hauseigenen Buchstils, bei dem der Einsatz von Farbe in Schrift und Bild eine besondere Rolle

spielte. Dass ein Teil der Auflagen bereits dekoriert und gebunden auf den Markt kam, war ein Merkmal Schöffnerscher Verlagspraxis und damals noch ungewöhnlich.

### Das Festjahr ist vorbei – die Bücher bleiben

Drei Publikationen sind zu nennen, alle auf dem neuesten Kenntnisstand, jedes Werk dabei eine Gattung für sich, mit unterschiedlichem Anspruch und eigener Zielgruppe. Dies tritt bei Ausstattung, Typografie und Umfang zutage. Lesenswert sind sie alle.

Es ist ein großes Verdienst der Schöffnerstadt Gernsheim – seit Februar 2003 darf sie sich offiziell so nennen –, die Übersetzung der 1950 erschienenen, von **Hellmut Lehmann-Haupt** stammenden, ersten ausführlichen Schöffner-Biografie initiiert zu haben. **Monika Estermann** hat das übernommen und schildert in ihrem Vorwort zusätzlich den aktuellen Forschungsstand. Das fundierte, überwiegend mit s/w-Abbildungen illustrierte Buch ist gut geschrieben, vorbildlich gestaltet und versehen mit einem über 250 Nummern umfassenden Werkverzeichnis und Register – »Peter Schöffner aus Gernsheim und Mainz« bietet detaillierte Runduminformation in lesefreundlicher, sorgfältiger Aufmachung, wie es zum hauseigenen hohen Anspruch des wissenschaftlich orientierten Wiesbadener Reichert Verlages gehört.

Knapper, aber auch gut und fundiert geschrieben ist **Cornelia Schneiders** »Peter Schöffner: Bücher für Europa«. Die Veröffentlichung des Gutenberg-Museums gehört zur neuen hauseigenen Buchreihe. Schade um den guten Text und das durchdachte Gesamtkonzept – eine Kursive als Grundschrift zu wählen, bleibt gewagt. Die von Eric Gill in den 1930er Jahren entworfene Joanna hat nette Feinheiten wie z. B. die beiden Divis-Varianten (normal als Bindestrich im Text; kurz und schräg als Trennstrich am Zeilenende) und soll dem Buch wohl eine leicht kalligrafische, Schöffner-gemäße Note geben. Jedoch – sie ist einfach zu schön und lenkt, zumal in dem großen Schriftgrad, vom Inhalt ab. Trotz mikrotypografischer Mängel lohnt sich das Lesen, viele farbige Abbildungen direkt im Text belegen das Gesagte. Im Anhang finden sich Quellenbelege und eine übersichtliche Bibliografie.

Dass die Gernsheimer ihm eine Broschüre widmen, hätte Peter Schöffner sicher gefreut. **Heinz-Josef Beckers** Text bietet für den interessierten Laien einen gelungenen Einstieg in die Druckgeschichte unter besonderer Berücksichtigung Peter Schöffners. Beim Lesen zeigen sich leider die üblichen Typo-Mängel: falsche An- und Abführungszeichen, Binde- statt Gedankenstriche, Leerzeilen statt Einzüge, zu wenig Durchschuss. Das geht besser, man muss nur wissen, wie. Möge Peter Schöffner, der ja auch Kalligraf und Typograf war, zwei Augen zudrücken! Wer es mit solchen Details nicht so genau nimmt, ist ordentlich versorgt und erfährt zudem noch einiges über die Geschichte Gernsheims.

Fazit: Für jedes Interesse findet sich die passende Schöffner-Lektüre. Am meisten Buch fürs Geld gibt's bei Reichert. *s/w*

**Hellmut Lehmann-Haupt**  
*Peter Schöffner aus Gernsheim und Mainz*  
übersetzt u. m. einem Vorwort versehen v. **Monika Estermann**  
Wiesbaden: L. Reichert 2002  
152 S., 68 s/w-Abb. u. 4 Farbtafeln; fester Einb. 29,80 Euro

**Peter Schöffner: Bücher für Europa.**  
Hrsg. v. Gutenberg-Museum  
Text / Red.: **Cornelia Schneider**  
Mainz 2003 (Schriftenreihe  
Gutenberg-Museum Mainz,  
Nr. 2). 112 S., fester Einband,  
Fadenheftung, 18 Euro

**Peter Schöffner. Der Druckverleger und seine Heimatstadt.**  
Texte von **Heinz-Josef Becker** u.  
**Marianne Walz**. 145.; Broschur,  
zu beziehen über: **Mario Derra**,  
Riedstraße 28, 64579 Gernsh.  
Telefon 0170 5 80 80 35  
Bitte schriftlich bestellen und  
die Portokosten in Briefmarken  
(1,44 Euro) gleich beilegen!

s. auch [www.gernsheim.de](http://www.gernsheim.de)

Journal  
No. 3/2004  
erscheint  
in  
Deutscher  
Drucker  
Heft Nr. 26  
(19. 8. 2004)

### Impressum

Das Journal für Druckgeschichte (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte (IADM) / Working Group for Printing History / Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie. Das Journal erscheint viermal jährlich, eingehftet im Deutschen Drucker. Den Mitgliedern des IADM werden diese Ausgaben kostenlos zugestellt.  
Herausgeber: Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.

### Redaktion:

Sascha Boßlet M.A., Dipl.-Ing. Boris Fuchs, Dr. Harry Neß, Dipl.-Ing. Wolfgang Walenski, Silvia Werfel M.A. /s/w (Textredaktion und Gestaltung)

### Redaktionsadresse:

Silvia Werfel, Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden; E-Mail: [smwerfel@aol.com](mailto:smwerfel@aol.com)  
IADM-Kontaktadresse: Dr. Harry Neß, Gagerstraße 1, 64283 Darmstadt;  
Telefon/Fax: 0 61 51 /7 44 29; E-Mail: [ness@dipf.de](mailto:ness@dipf.de)